

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50
Monatlich . . . — 85
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emrich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Gießgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 6.

Hermannstadt, Sonntag den 8. Januar 1899.

115. Jahrgang.

Technische Obstruction.

Na denn, das ist Techn. Man braucht kein Fünftel Menschenverstand dazu, um so was weg zu haben. Wird das Protocoll verlesen, so erhebt Polonyi irgend einen Einwand, schlägt etwas vor, zwanzig Abgeordnete verlangen namentliche Abstimmung darüber und für das Todtschlagen der nächsten anderthalb Stunden ist gesorgt.

Freue Dich, Leser, die Technik steht ja in voller Blüthe. Bis jetzt hieß es, die Ungarn seien ein Volk von Juristen, besitzen kein practisches Gefühl, zumal für die Technik. Die Kettenbrücke hat ein Engländer, die Eisenbahnen der Oesterreicher gebaut, die Bergwerke der Belgier ausgebeutet, das Tuch wird in Bräun und nur der Cognac in Promontor fabricirt.

Sollte das von Uebel sein? Wir haben doch, Gott sei Dank, Zeit genug. Wir haben ohnehin sonst nichts, als nur Zeit. Was sollen wir damit anfangen? Es war einmal ein Bauer, der, als er seinen letzten Sack Frucht verkauft hatte, folgendermaßen calculirte: „Kaufe ich mir Brod, so wird es alle und ich hungere wieder. Verkrieche ich das Geld, so geht es auch d'rauf und ich hungere wieder, nun denn, so verkrieche ich es.“

Ist das nicht weise gesprochen? Also verkrincken wir's. Wegen ein oder zwei Tropfen mehr hinter die Halsbinde wird die Welt noch nicht zugrunde gehen. Und geht sie doch aus dem Reim, so ist ja die Regierung da, die ist verantwortlich; sie hat die Sorge, wir haben die Technik. Also her mit dem Wogen für die Abstimmung, klären wir die Nation auf.

Nur das bleibt unverständlich, wozu sie die technische Obstruction als Verschärfung der bisherigen Obstruction ankündigt. Wohl verstanden: die technische Obstruction soll die Regierung und die Majorität noch schwerer treffen.

Feuilleton.

Im bösen Schein.

Roman von E. Paibheim. (22. Fortsetzung.)

Sie begriff vollkommen: damals sandte der Himmel ihr einen Retter. Reichthum und Gehagen warteten ihrer. Aber mit klarer Entschlossenheit sagte sie sich heute: Ich kann es nicht! Nie! Und plötzlich, wie ein Licht, ging es in ihr auf, vor dem sie entsetzt die Augen schloß; denn in diesem Bilde fand Arno v. Schiltar's Gestalt, genau so kalt und entschlossen und selbstherrlich, die Falte zwischen den Augenbrauen, wie er ihre Hand in der Feinigkeit gehalten hatte unter der glühenden, feberheißen Hand des sterbenden Pflanzers.

Sie hatte, ganz vergessend, wo sie war, kaum auf Vitra hörend, das Gefesseln und in's Beere gefarrt. Jetzt füllte sie auch wieder ihre Hand in der eines Mannes, in Vitra's Hand, welche weich und energielos keine Knochen zu haben schien. Welcher Unterschied! Ein unangenehmes Gefühl überlief sie, sie zog rauh ihre Hand zurück.

In Vitra's blaue, etwas vorstehende Augen traten Thränen. „Gisela, Sie sollen nie belächelt werden von meiner Liebe, kommen Sie in unser Haus, meine Mama nimmt Sie mit offenen Armen auf! Gisela, ich gebe Ihnen mein Wort! Nie will ich von meiner Liebe reden! O, weissen Sie meine Bitte nicht ob, ich will ja nichts, als — als“

„Sie sind ein edler, großherziger Mensch, Vitra!“ rief schluchzend Gisela. „Ich ertrage es nicht, Sie — Sie gehören hier nicht mehr in dies Haus. Des alten Mannes Wohlwollen hat Sie in eine schiefte Stellung gebracht. Gisela, bei meiner Mutter sind Sie geborgen.“

„Nein! Ich darf nicht!“ rief sie, sich aufräufend. „Schiefe Stellung!“ hallten dabei seine Worte in ihr nach.

nicht schädigt? Die Regierung weiß wohl, daß die zur Verrichtung parlamentarischer Arbeit bestimmte Zeit dadurch unrettbar verloren geht. Einen blauen Teufel kammern sie sich, womit die Zeit gestohlen wird, ob durch Phrasen oder Technik. Bessere ist leichter, allein gleichwie der Opposition vom Reben der Athem ausgegangen ist, ebenso wird es ihr schließlich auch mit der schmerzlichen Technik ergehen.

Die ganze Technik hat nur eine Bedeutung: Apponyi kann auch von dieser sagen: das ist eine „logenannte“ Obstruction, vorausgesetzt, daß er Gelegenheit dazu haben würde; denn die Technik geht über die alten Menschen hinweg; man braucht keine Redner mehr; die Maschine hat gefesselt; die Menschen kommen in's alte Eisen! Apponyi möge nur stimmen; er hat den Auftrag, mit Ja zu stimmen, weil die Anträge „von links“ kommen; gesundes Urtheil, besseres Wissen, Gerechtigkeitsgefühl gehören in die Kumpellammer; die Hauptsache ist, daß mit Ja gestimmt wird. Die Rullen sprechen, die etwas zählen, haben mit Ja zu stimmen — das ist Technik. Wenn von Sachtragen die Rede ist, kann der Doctor der Philosophie besänftigt bei Seite treten, denn dazu gehört vor Allem ein breites starkes Rückgrat.

Nun, das ist technische Obstruction; die Herren können nur beglückwünscht werden, denn sie konnten nicht sicherer, als auf diese Weise ihre Sache verschlechtern. So lange sie Phrasen dreschen, konnte es geschehen, daß ein dummer Sumpel ihnen auf den Leib geht. Jetzt ist die Sache anders. Zwanzig Landesvererber verlangen namentliche Abstimmung und es muß abgestimmt werden. Man stimmt heute ab, morgen, übermorgen, bis an's Ende aller Zeiten. Wie wird diese Ueberzeugung auf die öffentliche Meinung einwirken? So was können doch auch Schulbuben zuwege bringen; dazu bedarf es nicht einmal eines Reifezeugnisses! Sie können noch weiter ihre Axt ausspannen. Andere zwanzig Spasmacher können die Verschiebung der Abstimmung auf den nächsten Tag verlangen, dann ist die Sitzung sofort zu Ende, in welchem Falle sie sich den Kopf wegen anderer Anträge zu zerbrechen nicht nöthig haben.

Bei der rapiden Entwicklung dieser Schulbuben-Technik kommt es natürlich auch zu diesem neuen Tric. Wenn Polonyi außerhalb des Hauses Dringendes zu besorgen hat, so vertagt er den Reichstag bis zum nächsten Vormittag. Ist das nicht brillant? Und mit Alldem, geneigter Leser, retten die guten Seelen die Verfassung, noch mehr: die Würde des Parlaments.

Bericht

des königlich ungarischen Staatsrechnungshofes in Angelegenheit der Controle der Gehahrung des Staatshaushaltes durch den Rechnungshof über Ende 1898 hinaus.

Da die Legislative die Verhandlung des Staatsbudgets pro 1899 nicht beenden konnte und da auch die Verhandlung des Gesetzentwurfs über die in den ersten vier Monaten des Jahres 1899 zu tragenden öffentlichen Einnahmen und zu bedeckenden staatlichen Ausgaben wohl begonnen wurde, jedoch bis Ende des Jahres nicht erledigt werden konnte: war es notwendig, daß ich bis zur weiteren Verfügung der Legislative im Schoße des Staatsrechnungshofes hinsichtlich der kontinuierlichen und ununterbrochenen Ausübung der Controle eine Verfügung treffe.

Zu diesem Behufe habe ich folgende Verordnung erlassen:

„Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Vitra, Ihnen und Ihrer guten Mutter. Wollte Welt, ich könnte Sie lieben, Sie verdienen eine volle Liebe, aber ich darf Sie nicht betrügen!“

„So lieben Sie einen Anderen?“ flüchelte er, ganz erstickt vor Schrecken.

„Nein!“ protestirte sie heftig. „Nein, und tausendmal nein!“

Sie dachte gar nicht nach, warum diese Heftigkeit? Ihm machte sie jaß Freude.

„Gisela, ich gehe für heute,“ sagte Herr Vitra. „Sie müssen Zeit haben, nachzudenken. Ach, ich habe so wenig in mir selbst zu bieten, ich bin nur ein schlächter, unscheinbarer Alltagsmensch, und sehen Sie, Gisela, ich schäme mich nicht, es demüthigt mich nicht, Ihnen zu sagen: Ich bin reich, Sie und Ihre Schwester sollen jeden Wunsch erfüllt sehen! Ach, ich wäre so glücklich, Sie überschütten zu dürfen mit Allem, was ich habe.“

„Ihr goldenes Herz wäre weit mehr, als all' Ihr Reichthum, Vitra. Es thut mir bitter weh; aber nein, nein, ich kann es nicht, auch nicht für Dija!“

Es hatte sich ihrer eine Erregung bemächtigt, wie sie nie gefühlt. Aus ihrer Stimme klang eine große Angst. Vor sich selber? Nein! Ja! Sie wußte nur, nie konnte er sie überreden, und dann wußte sie plötzlich auch, warum, doch wollte sie der Stimme nicht glauben, die es ihr zurief.

Alfred Vitra war betrübt gegangen. Gisela sah wieder allein, ihr kam keine Neue, aber sie war sehr traurig. Nie hatte sie den kleinen Vitra so hoch geschätzt, wie heute; warum rebellirte ihr Herz so energisch gegen seine Vorschläge?

Warum? Warum? Unruhig, gequält, irrte ihr Denken hin und her, nur einen Punkt angstvoll vermeidend. Denn sie wollte ja nicht wissen, was ihr Herz rief. Und doch ertrappe sich Gisela immer wieder dabei, wie sie sich das Bild Arno's von Schiltar ausmalte.

„Das fehlte mir noch! Eine unglaubliche Thorheit! Es ist auch nicht wahr! Ich möchte mich ja vor mir selbst schämen!“ In dieser Erregung sprang sie denn auf.

Vom Präsidenten des königlich ungarischen Staatsrechnungshofes. B. 1733/Pr. 1898.

an die Haupt- und Geschäftsbetheiligten des Staatsrechnungshofes. Die Legislative konnte die Verhandlungen des 1899-er Budgets nicht beenden, noch den auf die zeitweilige Aufrechterhaltung des Rahmens des früheren Budgetgesetzes bezüglichen Gesetzentwurf erledigen.

In Folge dessen, daß diese Verhandlungen unbeeendet blieben, kann sich die Regierung in der Fortführung der finanziellen Gehahrung des Staates auf keine gesetzliche Ermächtigung berufen, andererseits wurde ihr aber auch diese Ermächtigung nicht entzogen und hat die Legislative diese der Regierung auch nicht verweigert. Nach dem Gesagten wurde die Verhandlung der Frage der Ermächtigung zur finanziellen Gehahrung im Jahre 1899 wohl begonnen, da sie jedoch nicht beendet werden konnte, blieb sie in Schweben, ohne daß die Gesetzgebung in der einen oder anderen Richtung entschieden hätte.

Wir sind daher in die schwierige Situation gelangt, daß die Regierung, da diese wichtigen Fragen rechtzeitig nicht erledigt werden konnten, gezwungen ist, auf ihre eigene Verantwortlichkeit zu verfügen hinsichtlich der weiteren Uagenden und der Gehahrung der Finanzangelegenheiten des Landes.

Wie die Frage der legislativen Ermächtigung der Regierung gelöst werden wird, das ist in erster Reihe eine politische Frage, bezüglich welcher der Staatsrechnungshof weder berechtigt, noch berufen ist, sich derzeit in sie einzumengen oder zu ihr Stellung zu nehmen.

Andererseits ist jedoch der Staatsrechnungshof, der einen vom Ministerium unabhängigen selbstständigen Wirkungskreis hat, in die Lage gekommen, auf Grund seiner auf dem G. A. XVIII: 1870 basirenden staatsrechtlichen Verantwortlichkeit hinsichtlich der kontinuierlichen wirksamen Controle der staatlichen Einnahmen und Ausgaben, der Gehahrung des Staatsvermögens und der Staatsschulden zu verfügen und es ist zweifellos, daß bis die Frage der Ermächtigung der Regierung im legislativen Wege gelöst wird, die Verantwortlichkeit des Staatsrechnungshofes unangrührt besteht, welche ihn gemäß G. A. XVIII: 1870 nicht nur für geschwichtiges Vorgehen, sondern in erster Linie für jede Unterlassung belastet.

In Folge dieser Verantwortlichkeit ist es die Pflicht des Staatsrechnungshofes, seine Aufgabe, seinen Beruf hinsichtlich der Controle kontinuierlich zu erfüllen, seine Arbeit ungehört fortzusetzen. Dies ist seine Pflicht nicht nur in Folge unserer Verträge, sondern auch deshalb, weil er als Controlorgan der Legislative die finanzielle Gehahrung des Landes nicht einen Moment lang ohne Controle lassen kann, am wenigsten in einer Zeit, wo die Regierung auf ihre eigene Verantwortung ohne legislative Ermächtigung vorgeht.

Diese Pflicht hat bei den in Schweben gebliebenen Aufgaben nicht nur nicht aufgehört, sondern der Staatsrechnungshof muß sie wegen der ob-schwebenden Verhältnisse mit noch größerer Sorgfalt erfüllen.

Der Staatsrechnungshof wird daher auf Grund unserer bisherigen Verträge, namentlich der G. A. XVIII: 1870, LXVI: 1880 und XX: 1897 seine Pflicht der Controle ohne Rücksicht auf die politischen Verhältnisse des Landes geschwichtig auch insoweit fortsetzen, bis es der Weisheit der Legislative gelingen wird, die schwebenden Fragen in der einen oder anderen Richtung zu lösen.

Dies ist auch deshalb seine Pflicht, damit seinerzeit, wenn der Zeitpunkt der Lösung herankommt, der Staatsrechnungshof auf Grund der Daten seiner eigenen Controle und Evidenzhaltung wann immer ein volles und treues Bild von dem Zustande des Staatshaushaltes der Finanzen und des öffentlichen Vermögens des Landes, wie auch der geschwichtigsten Gehahrung während dieser Zeit bieten könne.

Indem ich von diesem Standpunkte ausgehe, ist es wohl nicht notwendig, den Beamtenkörper des Staatsrechnungshofes besonders aufzufordern

Wie langsam die Stunden vergingen! Zuletzt weckten abermalige Männer Schritte sie aus ihren Träumen. Sie hallten im Thur; eine Stimme, jene Arno's, wechselte Reden mit Frau Franzen.

Gisela's Unbehagen vergrößerte sich. Sie mußte einen Entschluß irgend einer Art fassen; hier bleiben, sich behandeln lassen wie einen lästigen Eindringling, konnte sie nicht.

Wohin? Es war so schwer, Rath zu finden. Der Hofrath sagte ihr in seiner bestimmten Weise oft: „Vor Allem lasse man in seinen Entschlüssen nicht ein sogenanntes Herz entscheiden, das rath nämlich meistens zu dem, was Thorheit ist. Die Vernunft, Kind, die Vernunft! die frage immer im Leben.“

Nun ja, aber was rief die Vernunft? Pflöglich hörte sie wieder Arno's Stimme; diesmal unter ihrem offenen Fenster.

„Gewiß, gnädige Frau, ich werde Sie nicht hindern, Fräulein Rentishofer Ihre Vorschläge zu machen.“

War dies Frau Vitra? Gisela hufchte an das Fenster, die Sprechenden hatten indeß schon das Haus betreten.

Gleich darauf wurde Frau Vitra wirklich von der äußerst neugierig blickenden Franzen gemeldet, diesmal in einer geziemenden Weise. Eine Viertelstunde später — die Dame war wieder fortgegangen — erschien die Franzen zum dritten Male; nun offenbar völlig verwirrt und betroffen.

Herr v. Schiltar ließ fragen, ob Fräulein Rentishofer ihn empfangen wolle?

Sie hatte bejahend genickt, sprachlos vor Ueberraschung. Bleib bis auf die Lippen, dann plötzlich tief erröthend und wieder ebenso rauh erblaffend, stand sie vor dem nunmehrigen Herrn des Hauses, der sich förmlich vor ihr verneigte, aber nichts mehr von der Abneigung, ja dem Widerwillen in seinen Zügen trug, den er ihr bis jetzt gezeigt.

Sein rascher und scharfer Blick hatte ihre Verwirrung sofort bemerkt. (Fortsetzung folgt.)

ccassa

369.300

272.900.03

102.197

348.117.86

13] 1-1

ccassa.

E!

General-Verschleisser: FUMANER CREDITBANK

den

anz

n-

er-

in

is-

nd

en-

ich

en!

80

ch.

nd

26

g.

über anzumeifen, daß er seine Pflicht und amtlichen Aenden auch fernerhin pünktlich erfüllen, doch halte ich es für notwendig, auf die Richtung dieser Pflichterfüllung hinzuweisen.

In dieser Hinsicht können aber die dreißigjährige Praxis unserer Verwaltung, wie auch einzelne Verfügungen unserer Ober- als Begleiter, laut welchen, wenn das Budget eines Jahres nicht rechtzeitig erledigt werden konnte, die weitere Vorgehensweise und Controlle bis zum Jahresende des neuen Budgets mit zur Grundlegung des vorjährigen Budgetgesetzes erfolgte.

Auf Grund dessen verfüge ich daher, daß die Geschäftsabtheilungen und Beamten des Staaterechnungs-Büros bis zur weiteren Verfügung der Delegation die Controlle und Evidenzhaltung nach dem bisherigen Modus auf Grund und im Rahmen des für 1898 geltend gemachten Budgetgesetzes versehen sollen.

Davon die Haupt- und Geschäftsabtheilungen und durch diese der Beamtenkörper durch vorliegenden Bescheid verständigt werden.

Diese meine Verordnung befreie ich mich dem geehrten Hause damit anzumelden, daß es diese meine Verfügung genehmigend zur Kenntnis nehmen wolle.

Budapest, 1. Januar 1899.

Stefan Rakovsky m. p., Präsident.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 7. Januar.

Vom 6. d. schreibt uns aus Budapest unser Correspondent: Wenn die oppositionellen Oppositions-Heroen, die das verwerthbare, nach Millionen zählende Capital des Volkes als Spielzeug ihrer Herrschsucht betrachten, noch vor Kurzem ihr unverantwortliches Tödtreden spitzfindig gelehrt haben, so werden diese constitutionellen Zeitmörder doch heute nicht mehr die Permanenz ihrer empörenden Tactik in Abrede stellen. Wer wagte es, den Tag zu bestimmen, an welchem die Wahl des Unterhaus-Präsidenten vollzogen sein wird? Bei den Parteien herbeigelegene namentliche Bestimmungen, wechselnde Absichten vom eigentlichen Verhandlungsgegenstande, die Sterilität jeder Sitzungsgänge: darin concentrirt sich seit Monaten das ganze Um und Auf oppositioneller Wirksamkeit! In dieser Weise glaubt man in den oppositionellen Lagern Banffy's Abtreten und den Sturz des ganzen liberalen Cabinets um jeden Preis durchsetzen und forciren zu können. Was hat nun bis heute die Curie des Congreß-Comitatus bewirkt? Unfruchtbar muß dieselbe daher auch fernerhin so lange bleiben, als bis den Starcklöwen nicht klar durch das deutliche Mißtrauensvotum zu verstehen gegeben wird, daß nicht sie, daß nicht der beispielloseste Terrorismus der Minorität als Herr der Situation anzusehen sei. Neuwahlen, als der einzige Rettungsweg im Meere unseliger Rädelsführer, haben dann möglichst rasch zu erfolgen, wobei die Aufrechterhaltung bisheriger Instruktionssätze als Norm zu gelten hat, dennoch aber sich die Wähler exceptionell die Pflicht auferlegen, die rasche Einführung der Clature zu betonen, gleichzeitig sowohl der Einführung von Präsenzkarten das Wort zu reden und endlich als Beschluß der Majorität principiell voranzutreiben, daß jeder Abgeordnete vor seinem eventuellen Duell ebenso sein Mandat zur Verfügung stelle, wie am Tage des Zweikampfes jeder Minister sein Portefeuille in die Hände seines Wahlkreises niederzulegen hat. Obgleich heute definitiv und gesetzlich kein Depuirten-Jahresgehalt festgesetzt ist, so läßt sich dennoch, 10 fl. auf einen Sitzungstag gerechnet, immerhin diese Summe als Abzug figuriren, sobald der Betreffende sein Erscheinen nicht nachzuweisen vermag.

Auf die in den Telegrammen eines Wiener Blattes enthaltene Nachricht, daß die Lösung der ungarischen Parlamentskrise bevorstehend sei und daß unter dem Präsidium des Barons Géza Fejérvary ein Cabinet gebildet werde, in welches auch Desider Szilaghy und Graf Julius Andrássy eintreten würden, bemerkt die „Pub. Corr.“, daß Verhandlungen in dieser Richtung gar nicht im Zuge sind und daß daher die hierauf bezüglichen Combinationen jedes Grundes entbehren.

Unter dem Schlagworte „Gegen das Gesetz und ohne das Gesetz“ behandelt der bekannte Jurist Karl Eddi-Filés im „Budapesti Hírlap“ die Frage, ob der gegenwärtige Zustand der Regierung in Ungarn ein gesetzlich legitimer sei. Er unterscheidet dabei zwischen jenen Regierungshandlungen, die sich auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu Oesterreich und zwischen jenen, die sich auf die Einhebung der Steuern und eventuell auf die Recruitment beziehen. Im Allgemeinen sagt Filés, es könne als Grundthese aufgestellt werden, daß der Staat schon in Folge seiner Existenz das Recht habe, all jene Mittel zu verwenden, die zur Aufrechterhaltung seiner Existenz, zur Sicherung seiner Lebensfähigkeit notwendig sind. Der Staat hat daher auch das Recht, das Gesetz durch eine Regierungsverordnung in dem Maße zu substituiren, wenn die Legislative nicht in der Lage war, das notwendige Gesetz rechtzeitig zu schaffen. Dieses Recht ist in der Verfassung eines jeden Staates vorhanden, wenn es auch nicht durch ein klares Gesetz ausgeprochen wird. Denn dieses Recht steht von selbst aus dem Existenzrecht des Staates. Dennoch hat auch dieses Recht seine gewissen Grenzen. Das Nothrecht wuzelt nur dann in der Verfassung, wenn es dieser nicht direct widerspricht und eben hier findet Filés einen Unterschied zwischen den oben angegebenen Regierungshandlungen. Es erleidet keinen Zweifel, sagt er, daß die Regelung des Zoll- und Bankwesens nur durch ein Gesetz erfolgen kann.

Wenn aber die Geltung des bezüglichen Gesetzes zu einer Zeit abläuft, bevor das neue Gesetz geschaffen werden konnte, und die Regierung dann den bisherigen gesetzlichen Zustand transitorisch durch eine Verordnung aufrecht erhält, so verstoßt dies gegen kein positives Gesetz, gegen kein cardinales Princip unserer Verfassung, denn G. A. XII: 1791 sagt wohl, Ungarn könne nicht durch Patente und Edicte regiert werden, ein Patent, welches das ungarische Staatsrecht nicht kennt, ist aber nur eine solche Verordnung, durch welche der absolute Herrscher als Gesetzgeber Gesetze erläßt, die große organische und ständige Verhältnisse regeln. Ähnliche Bedeutung hat auch das Edict. Wenn es sich jetzt darum handeln würde, daß bezüglich des Zoll- und Bankwesens das zwischen Ungarn und Oesterreich bestehende Verhältniß durch eine Verordnung für weitere zehn Jahre verlängert werde, so wäre dies in der That ein Regieren mit Patenten, davon aber war weder zu Beginn des vorigen Jahres noch heute die Rede.

Die Aufgabe ist nur die, insofern das Gesetz über das Provisorium nicht geschaffen ist, den status quo, also den gesetzlichen Zustand durch eine Verordnung aufrechtzuerhalten. Es ist immerhin ebenfalls ein schweres Uebel, ein Bedenken erregendes Symptom, wenn dies geschehen muß, doch verstoßt dieses Verfahren nicht gegen den G. A. XII: 1791. Die Regierung ist in diesem Falle nur dann verantwortlich, wenn der gesetzliche Zustand eben durch ihre Fehler hervorgerufen wurde. Wenn es aber evident ist, daß auch außerhalb des Parlaments stehende Factoren, namentlich die das Zustandekommen des Ausgleichs hindernenden österröischen Verhältnisse dazu beigetragen haben, daß das Land hinsichtlich dieser Angelegenheiten ohne Gesetz blieb, so kann die Nothlage, diese Verordnungen zu erlassen, weder zu einer Regierungskrise, noch dazu Anlaß bieten, die Regierung unter Anklage zu stellen. Eine derartige transitorische, das Gesetz substituierende provisorische Verfügung kann im gegebenen Falle das Nothrecht des Staates entschuldigen.

In einem anderen Lichte erblickt Filés die Verfügungen bezüglich der Steuereintreibung und der Recruitmentserhebung, wo er selbst provisorische Verordnungen als gegen das bestehende Gesetz verstoßend betrachtet, durch welches die Einhebung und Verwertung nicht vollter Steuern und Aushebung nicht vollter Truppen verboten wird. Doch, schließt der Artikel, ist das

größte Uebel nicht das, was wir von heute auf morgen erfahren, sondern der Umstand, daß die Nation selbst eine Beschneidung in der Verfassung gelitten hat, wodurch der Weg gewiesen, auf welchem auch Andere dies thun können. Der eigentliche Patriotismus besteht also darin, daß Jedermann nach Thunlichkeit zur Wiederherstellung des gesetzlichen Zustandes beitragen soll.

Das Organ der Unabhängigkeits-Partei, „Egyetértés“, schließt seinen Artikel über die Wirkungen des exlex-Zustandes mit folgenden Sätzen:

... Und auch das Abgeordnetenhaus möge ohne Parteiunterschied daran denken, daß in dem Gemeingeiste des Parlaments, sowie der Glaube und das Vertrauen zu dem Parlamentarismus zurückerobert werden müssen. Dem verfassungswidrigen Verhältnisse möge mit vereinten Kräften ein Ende bereitet werden! In drei Tagen schon konnte Jedermann die Ueberzeugung gewinnen, daß die Probe schlecht, grauam schlecht ist, und daß sie nicht nur dem Parlament zum Schaden gereicht, sondern, was von bedeutendem größerem Uebel, auch auf das Land gefährlich und verderblich wirkt.

Ein Führer der rumänischen Nationalität Ungarns weist seit einigen Tagen in Bukarest und pflegt hier eingehende Besprechungen mit den Führern der rumänischen Liga. Der Zweck dieser Besprechungen ist, die Liga zu bewegen, sich jeder geplanten Kundgebung zu enthalten, da die Rumänen, wenn sie, die gegenwärtige kritische Lage der ungarischen inneren Politik ausnützend, eine größere Action einleiten, doch nur dem Ministerium Banffy nützen und ihrer eigenen Sache selbst schaden würden. Seiner Ansicht nach müsse die rumänische Nationalität jeden Schritt meiden, welcher geeignet wäre, die Lage des Ministeriums Banffy zu festigen und die Action der Opposition zu schwächen. Der betreffende rumänische Führer behauptet, Graf Apponyi hätte Rodonji, einen Führer der ungarisch-ländlichen Rumänen, erlucht, dahin zu wirken, die Rumänen möchten die Action der ungarischen Opposition durch keinerlei Demonstration stiften, da, falls er oder eventuell Graf Albin Csaky, mit ihm fusionierend, an's Ruden gelangt, seine Sorge die billige Lösung der Nationalitätenfrage sein werde.

In Bukarest wurde auf Ansuchen des Ex-Ministers Fleba die Constitution eines rumänischen Nationalcomitatus beschlossen, in welchem die Rumänen der Bukovina, von Bessarabien, Macedonien und Ungarn durch Delegirte vertreten sein sollen. Wie das Czernowitzer Blatt „Batria“ meldet, soll dieses Comitatus derjenige Factor sein, welcher sämtliche Rumänen zu gemeinsamen Handeln und zur nationalen Eintracht anspornen soll. Der erste Punkt des Programms für das Comitatus lautet: „Sämtliche Rumänen sollen unter einem Scripter vereinigt werden.“

Die Frage einer Vertheidigung zwischen Deutschen und Czechen wird jetzt in verschiedenen Organen wieder lebhaft erörtert. Die „Moravska Delice“ meldet, in den maßgebenden Kreisen werde hauptsächlich an einen deutsch-böhmischen Ausgleichsversuch gedacht. Dessen Einzelheiten werden wohl geheimgehalten, der ganze modus procedendi ist jedoch schon vorbereitet. Eben mit Rücksicht auf diesen Plan sei ein ganzjähriges Ausgleichsprovisorium eingeführt worden.

Von wohnortlicher Seite wird den „Neuesten Nachrichten“ aus Rom geschrieben, daß die englischen Rüstungen keineswegs eingestellt seien. Am 2. d. M. war das Canalgeschwader abermals vollständig in Portsmouth versammelt. Das Reservegeschwader, dessen Aufstellung schon angeordnet war, bleibt ebenfalls beisammen. In Birmingham und Sheffield machte der Kriegsminister neuerdings umfangreiche Munitionsbefestigungen.

Wie die „Agencia Fabra“ meldet, sei dem Berichte eines ehemaligen Functionärs auf den Philippinen zufolge die Lage der Gefangenen eine schreckliche. Gefangene werden nicht durch die Klage gegangenen Ringen an Stricken durch die Straßen geführt, andere wurden als Lastthiere verwendet. Ein Bischof sei öffentlich geprügelt worden. Tausende Gefangene seien in Folge der schlechten Behandlung gestorben.

Sitzung der Stadtvertretung.

Germannstadt, 6. Januar.

Die gestrige erste Sitzung im neuen Jahre, deren erstem Theil Vicegespan Gustav Reissenberger präsidirte, war von über hundert Mitgliedern besucht.

Um 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags eröffnete der Vicegespan die Sitzung, begrüßte die Erschienenen und ersuchte die Mitglieder Dr. Karl Wolff, Samuel Otto und Johann Kessler, das Protocoll zu verlesen.

Wie bekannt — sagte der Vicegespan —, besteht der Vertretungskörper der Stadt Hermannstadt außer den hierzu berufenen städtischen Beamten aus 200 Mitgliedern, und zwar zur Hälfte aus den Höchstbesteuerten, zur anderen Hälfte aus gewählten Mitgliedern. Wie bisher, ist das Verzeichniß der Höchstbesteuerten zusammengefaßt und publicirt worden und nachdem innerhalb der gesetzlichen Frist ein Recurs nicht eingelaufen ist, in Rechtskraft erwachsen. Die gewählten Vertreter, deren eine Hälfte ihres sechsjährigen Mandates mit Ende December v. J. verflüßig gegangen ist, mußten durch die am 17. December v. J. stattgefundene Wahl ergänzt werden und ist auch diese Neuwahl, da keine Recurse dagegen eingereicht worden sind, rechtskräftig geworden. Diese Neuwahl machte die Reconstitution des Vertretungskörpers möglich, weshalb er in dieser Sitzung im Sinne des Gesetzes den Vorsitz zu führen die Ehre habe.

Ueber Ersuchen des Vicegespans brachte Obernolde Gustav Theis jodann zur Verlesung die als Mitglieder der Stadtvertretung berufenen Beamten, die Bezirkslisten und sämtliche gewählten Mitglieder, worauf der Vorsitzende den Vertretungskörper für constituirte erklärte und mit dem Wunsche, daß es dem vereinten Willen des Vertretungskörpers und der Beamten gelingen möge, die Interessen der Stadtgemeinde gebrüchlich zu fördern und zu unterstützen, den Vorsitz unter Hochrufen der Versammlung niederlegte.

Bürgermeister Josef Drotless dankte dem Vicegespan sowohl für die Leitung dieser Sitzung, wie insbesondere auch für die feste warme Unterstützung der städtischen Interessen und brachte dieselben ein Hoch, in das die Mitglieder begeistert einstimmten.

Um 1/5 Uhr übernahm der Bürgermeister das Präsidium, und vor Verhandlung der noch übrigen Gegenstände Bericht über das abgelaufene Jahr in der üblichen Weise zu erstatten. Der der gemeinsamen Zeit entsprechend in engem Rahmen gehalten, doch sehr lichtvolle Vortrag umfaßte alle wesentlichen Momente des abgelaufenen Jahres und war am Schlusse von lebhaften Beifallsausdrücken begleitet.

Hierauf nahm der wissenschaftliche Leiter der Realschule, Professor Adolf Gottschling die im vorigen Jahre beim Magistrat der Stadt Hermannstadt vollendete vierjährige Dienstzeit des Bürgermeisters Josef Drotless zum Anlaß, die Verdienste desselben während dieser langen Zeit in dessen verschiedenen Stellungen als Waisenamts-Versorger, Polizei-Director, Senator und Bürgermeister zu würdigen und den besten Dank zu sagen, dem auch im Protocoll Ausdruck zu geben unter Hochrufen beschlußmäßig ausgesprochen wurde.

Bürgermeister Drotless gab seiner tiefen Freude über den durch den Vordränger verdienstlichen Dank der Stadtvertretung ganz besonderen Ausdruck und erbat sich das Wohlwollen und die freundschaftliche Unterstützung auch für die vielleicht nicht mehr allzu lange Zeit seiner Wirksamkeit als Bürgermeister.

Nun folgte die Neuwahl des ständigen Ausschusses und der übrigen Fachcommissionen des Vertretungskörpers. Da die Wahl der 25 Mitglieder des ständigen Ausschusses im Sinne des §. 21 der Geschäfts-Ordnung mit Stimmzetteln zu erfolgen hat, designirte der vorstehende Bürgermeister die Professoren Neugeboren,

Herberth und Wittstock zur Vornahme des Scrutiniums, die Mitglieder Dr. Karl Wolff, Samuel Otto und Johann Kessler zu Verificatoren des Protocoll und unterbrach hierauf die Sitzung auf einige Minuten.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erfolgte die Abgabe der Stimmzettel, worauf die Scrutinirungs-Commission ihre Arbeit in einem Nebenzimmer begann.

Mittlerweile wurde die Wahl der übrigen Commissionen vorgenommen. Ueber Antrag Dr. Wilhelm Bruckner's und Professor Martin Schuster's wurden in sämtlichen Commissionen die bisherigen Mitglieder acclamirt, und zwar: 1. in die Baucommission; 2. veränderte Commission zur Bestimmung der Paulinie; 3. Verzehrungssteuer-Commission; 4. heimische Rechnungs-Prüfungs-Commission; 5. Franz-Josephs-Bürger-Spitals-Verwaltungs-Commission; 6. Sanitäts-Commission; 7. Siebenhaus-Commission; 8. Finanz-Commission; 9. in das Milit.-Comité; 10. als Waisenamts-Beisitzer; 11. als Vertrauensmänner für die Assent-Commission. (In die Verzehrungssteuer-Commission wurde an Stelle des Oberbuchhalters Emil Simonis, der dieser Commission nunmehr von Amtswegen angehört, Bank-Director J. F. Seibig neu gewählt.)

Dem von Professor Dr. Adolf Schuller's gestellten und vom Rathscollegium-Director Albert Bell unterstützten Antrag auf Reorganisation des früher bestehenden Theater-Comitatus wurde zugestimmt mit dem ergänzenden Besatze des ev. Stadtparrers Karl Klein, der Magistrat anzuweisen, in der nächsten Sitzung eine, sowohl die zu wählenden Mitglieder des Theater-Comitatus, als auch deren Wirkungskreis betreffende Vorlage zu machen.

Die Wahl in den ständigen Ausschuss hatte folgendes Resultat: Abgegeben wurden 95 Stimmen; hieron war ein Stimmzettel, der Namen von Nichtmitgliedern enthielt, unglültig. Gewählt wurden: 1. Karl Albrich, Gymnasial-Director. (94 Stimmen.) 2. Albert Arz v. Straußenburg, Advocat. (94 Stimmen.) 3. Albert Bell, Rathscollegium-Director. (90 Stimmen.) 4. Dr. Wilhelm Bruckner, Advocat, Rathscollegium-Ordner. (94 Stimmen.) 5. Demeter Comsia, Professor. (94 Stimmen.) 6. Josef Connerth, Tischler. (92 Stimmen.) 7. Gustav Fabricius, Waisenhaus-Fabrikant. (94 Stimmen.) 8. Friedrich Feiri, Riemer. (94 Stimmen.) 9. Karl Fritsch, Secretär der evangelischen Landeskirche. (92 Stimmen.) 10. Samuel Fritsch, Vorstandsmitglied d. P. (94 Stimmen.) 11. Ludwig Fuchs, Bezirksrichter i. P. (94 Stimmen.) 12. Adolf Gottschling, wissenschaftlicher Leiter der Realschule. (94 Stimmen.) 13. Karl v. Hannenheim, k. ung. Gerichtsath i. P. (94 Stimmen.) 14. Karl Herzberg, k. u. l. Major i. P. (94 Stimmen.) 15. Johann Kessler, Fleischhauer, Selmaaren- und Salami-Fabrikant. (94 Stimmen.) 16. Martin Lani, Sparcassa-Oberbuchhalter. (94 Stimmen.) 17. Franz Michaelis, Buchhändler. (94 Stimmen.) 18. Josef Mörber, Rotgerber. (94 Stimmen.) 19. Friedrich Müller, Handelsbankhalt-Verwalter. (94 Stimmen.) 20. Samuel Otto, Privatier. (94 Stimmen.) 21. Martin Schuster, Professor. (94 Stimmen.) 22. Andreas Stampf, Tuchmacher. (94 Stimmen.) 23. Dr. Hermann Süßmann, Comitatus-Ordner. (94 Stimmen.) 24. Dr. Karl Wolff, Sparcassa-Director. (94 Stimmen.) 25. Franz Zimmermann, Archivar. (94 Stimmen.)

In dem der 33. Geschäfts-Zettel vom Jahre 1897 über die Aufschwören-Gerichte am 1. d. M. in's Leben getreten ist, wurden der Aufforderung des Comitatus-Vizegespans gemäß in die Schwören-Conscriptions-Commission als Delegirte entsendet die Mitglieder Oberbuchhalter Emil Simonis und Magistrats-Concipist Hermann Drendt.

Nach hiermit erschöpfter Tagesordnung schloß der Bürgermeister die Sitzung um 1/6 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Das erste Prämium in der Dienstbotenschule.*

Es scheint die Vereinigung der Mägde in der Dienstbotenschule einem vielfeilt empfindenen Bedürfnisse entgegenzukommen, denn schon am ersten Sonntag waren 43 Mägde gekommen, um sich mit Gesellschaftsspielen, Gesang und Tanz zu unterhalten. Gestern nun erhielt die Zusammenkunft durch die Verabreichung des Prämiums an Agnetha Connerth aus Altsdorf (30 fl.) einen feierlichen Charakter. Es hatten sich zum Zweck der Ueberreichung des Prämiums außer 60 Mägden noch das Schulcomité und einige sonstige Freundinnen der Anstalt versammelt. Um 4 Uhr Nachmittags trat die Vorsitzende in den Kreis der Versammelten und überreichte mit einer kurzen Ansprache, die mit einem „Hoch“ auf die Prämiierte schloß, welches allgemeinen Widerhall fand, das Prämium. Hierauf wurde allen anwesenden Mägden Vöckerei und Aepfel verabreicht und dann wieder zur üblichen Unterhaltung übergegangen.

* Bekanntlich haben die Festschülerinnen der Dienstbotenschule die Verpflichtung, im ersten Jahre ihres Dienstes die Hälfte ihres Lohnes an die Schule abzugeben. Dienen sie aber anständig und brav, so wird ihnen nach drei Jahren bei der Schule gewährt ein Prämium, welches ihnen weber zurückgeben. Entsprechen sie indessen den Anforderungen nicht oder treten sie aus dem Verband mit der Schule, dann fällt der eingezahlte Betrag an die Schule.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 7. Januar.

(Ministerielle Anerkennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat in einem, unter J. H. 78201 v. J. an Seine Hochgeborenen den hochwürdigsten röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen gerichteten Schreiben über das Ergebnis des Unterrichts und der Erziehung in der Hermannstädter Lehreren-Wilbungsanstalt der armen Franziskanerinnen seine Anerkennung und Belobung ausgesprochen.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Grundbuch-Diurnisten des Civilbehörden l. Gerichtshofes, Franz Simon jun., zum Ranglisten beim Medialgerichte l. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Satzungen des Unterstützungsfondes des allgemeinen Lehrervereines des Bistums-Magoder Comitatus unter J. H. 89.343 v. J. genehmigt.

(Belohnung braver Dienstboten und Arbeiter.) Bekanntlich wurde in das Budget des Ackerbauministeriums für das Jahr 1898 eine entsprechende Summe zur Belohnung braver landwirtschaftlicher Dienstboten und Arbeiter ausgenommen. Die Listen, welche die Namen solcher Arbeiter und Dienstboten enthalten, wurden im verfloßenen Monat an das Ministerium gesendet, so daß die Vertheilung der Prämien bereits demnächtig stattfinden dürfte. Insgesamt wurden für 200 Personen 10.000 fl. als Belohnung präliminirt.

(Zur Beachtung für Holzindustrielle und Holzhändler.) Ein im kön. ung. Ackerbauministerium zusammengestellter Ausweis über die von heimischen Forstbesitzern für 1899 zum Verkaufe angebotenen Holzmaterialien liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht für die betheiligten Kreise auf.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Michael Ader, Maurer-Gehilfe, ev. A. B., und Anna Konnerth, ev. A. B. — Friedrich Stein, l. und l. Rechnungs-Unterofficier im 32. Infanterie-Regiment, ev. A. B., und Maria Schiel, ev. A. B. — Alexander Socz, Schneider-Gehilfe, ev.-ref., und Julianna Benk, ev.-ref.

Nr. 6.
Sonntags
1/10 Uhr
Stadtpredi
Leonha
Vormittag
ordnete
im Saale
und Bürg
hatte Mag
sehnlicher
Da
bibel den
nicht vorg
Siger us
den Finan
wählten P
mannschaf
Den
dem gewöh
b. Regieru
Wage bel
präses Re
den selbst
ordnen
Erscheinen
werden wa
Heinrich
Uebernahm
eine Depu
Wahlprot
Nach
Director a
Julius S
ihm freund
a. F. Heit
des Wahl
schienen d
Wahlprot
Reichstags
Wünsche a
Römischer
wähler.
mittags
Fleider m
der Vorme
berücksicht
Waldm
Montag
„Das gra
—
Dauerlichen
während de
einige Wort
—
8. d. wird
Stadtpark“
—
raih d. A.
schieden.
auf dem er
Wagnerweis
Die Beerbi
Stephan v.
von 67 Ja
1/10 Uhr
kath. Friedr
—
öffentliche
6. 3. 11. v
Som
geb. Hillem
—
Som
geb. Marbar
—
Som
aus Mühlbad
Ba
Ba
1. die
2. die
3. die
4. die
5. der

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 8. d. (Festtag) predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 1/2 Uhr Stadtprediger Leonhard; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannis Kirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Reichstags-Abgeordneten-Wahl.) Heute um 8 Uhr Vormittags begann der Act zur Neuwahl des Reichstags-Abgeordneten für den ersten Wahlkreis der Stadt Hermannstadt im Saale des städtischen Rathhauses. Als Wahlpräsident fungierte Magistratsrath und Bürgermeister-Stellvertreter Julius Sigerus, das Schriftführer-Amt hatte Magistrats-Bienotat Wilhelm Goris inne. Wähler waren in ansehnlicher Zahl erschienen.

Da bis 1/2 9 Uhr außer dem vom Reichsausschusse aufgestellten Candidaten Finanz-Director a. D. Heinrich Wächter ein weiterer Candidat nicht vorgeschlagen wurde, erklärte der Wahlpräsident Magistratsrath Julius Sigerus im Sinne des Gesetzes den Wahlaet für beendet und enunciierte den Finanz-Director a. D. Heinrich Wächter als mit Acclamation gewählten Reichstags-Abgeordneten des ersten Wahlkreises der Stadt Hermannstadt. (Hoch-Rufe!)

Den Gesetzes-Bestimmungen gemäß ist das Resultat der Wahl sofort dem gewählten Abgeordneten durch Ueberreichung des Wahlbriefes, dann der H. Regierung und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses im schriftlichen Wege bekanntzugeben. Auf Grund dieser Bestimmungen stellte der Wahlpräsident Magistratsrath Julius Sigerus an die Wähler die Frage, ob es denselben beliebe, den Wahlpräsidenten in die Wohnung des gewählten Abgeordneten zu geleiten oder ob der Abgeordnete durch eine Deputation zum Erscheinen im Sitzungs-Saale behufs Uebernahme des Wahlbriefes eingeladen werden wolle? — Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff gab über Ersuchen Heinrich Wächter's die Erklärung ab, daß Letzterem die Einholung zur Uebernahme des Wahlbriefes im Sitzungs-Saale erwünscht sei, worauf sich eine Deputation zu Heinrich Wächter begab. Mittlerweile wurde das Wahl-Protocol geschlossen und durch hiesige erbetene Wähler authentifizirt.

Nach wenigen Minuten erschien — mit Hoch-Rufen begrüßt — Finanz-Director a. D. Heinrich Wächter im Saale. Wahlpräsident Magistratsrath Julius Sigerus gab ihm das Resultat der Wahl bekannt, beglückwünschte ihn freundlich und überreichte Wächter den Wahlbrief. — Finanz-Director a. D. Heinrich Wächter dankte sowohl dem Wahlpräsidenten für die Leitung des Wahlaetes, wie auch der ihn einholenden Deputation und allen erschienenen Wählern herzlich, erklärte, das Mandat im Sinne des städtischen Volksprogrammes vom Jahre 1890 zu übernehmen, keiner der bestehenden Reichstags-Parteien beizutreten und schloß seine Ausführungen mit dem Bunsche auf Wiedersehen in der heute um 8 Uhr Abends im Hotel „Römischer Kaiser“ abendamtlichen geselligen Zusammenkunft der Reichstagswähler.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Als volkstümliche Nachmittags-Vorstellung kommt morgen Sonntag den 8. d. „Die Fledermaus“ mit der Frau Maleš a. G. zur Darstellung. Nachdem die Vormerlungen für „Waldmeister“ so groß waren, daß selbe nicht alle berücksichtigt werden konnten, hat die Direction eine Wiederholung vom „Waldmeister“ für morgen Sonntag den 8. d. Abends angelehrt. — Montag den 9. d. kommt als vorletzte Gast-Vorstellung der Frau Maleš „Das grobe Hemd“ zur Aufführung.

(Vom Theater.) Das Schau- und Lustspiel-Ensemble der Bauer'schen Gesellschaft ist gestern früh nach Mediasch abgereist, um während der Zeit der Operetten-Aufführung am hiesigen Stadttheater dort einige Vorstellungen zu geben.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 8. d. wird eine Abtheilung der 31-er Regiments Musik in der „Restauration Stadtpark“ concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Todesfälle.) Martin Beiter, l. u. l. Militär-Rechnungs-rath d. R., ist am 5. d. im Alter von 80 Jahren aus dem Leben geschieden. Das Begräbniß fand heute Nachmittags nach röm.-kath. Ritus auf dem evang. Friedhofe statt. — Susanna Theil geb. Schitterle, Wagnermeister's-Witwe, ist am 5. d. im Alter von 78 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung fand heute Nachmittags auf dem evang. Friedhofe statt. — Stephan v. Reiche, Vorstand des Melungsamtes, ist am 5. d. im Alter von 67 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 8. d., 10 Uhr Vormittags nach ev.-ref. Ritus auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Berichtigung.) In dem in unserem Blatte vom 6. d. veröffentlichten Ausweise über die Spenden für die Volksschule soll es in der 6. Zeile von oben statt „Frau Teutsch“ („der Erbs einer Arbeit für die

armen Kinder“) 1 fl. 50 kr.“ richtig also lauten: „von der 9-jährigen Erna Teutsch 1 fl. 50 kr. für den Freitisch armer Kinder.“ („Siebenbürger Weine.“) Mit Rücksicht auf die immer häufiger werdenden Weinsäufungen, von denen die Bittungen Bericht bringen, dürfte der Hinweis auf das im Inzeratentheile erscheinende „Teutschiſche Depot“ garantirt reiner Siebenbürger Weine“ jedem Freunde eines guten Tropfens willkommen sein.

(Qualvolle Leiden) können die Gicht- und Rheuma-Krankheiten genannt werden, schon deshalb, weil ihre Heilung langwierig und von sehr geringem Erfolge ist. Die Kranken befehen Jahrzehnte lang die Heilbäder erfolglos, und kann die Johnson-Salbe wahrscheinlich als der Wohlthäter der Menschheit betrachtet werden, da sie als sicheres Mittel gegen Gicht und Rheumatismus sich erwiesen hat. Wie wir vernehmen, haben sehr viele die Johnson-Salbe angewendet und mit derselben schon nach kurzem Gebrauche Heilung erzielt. Dies beweist auch jene Anzahl von Dankschreiben, welche der Erzeuger dieser berühmten Salbe, Apotheker Joltan Béla, Postleferant in Budapest (Ede Széchenyi-ter und Nagykorona-utca) Tag für Tag erhält, wofelbst als einzige Verkaufsstelle die Salbe erhältlich ist.

(Zur Verhaftung Krivan'y's.) Der Kraber Desbraubant Krivan'y wurde vom Bezirksgerichte in Wien wegen Falschmeldung zu 14 Tagen Arrest verurtheilt; zugleich wurde ihm die Abschaffung aus allen Kronländern Oesterreichs verhängt.

(Das Geburtshaus König Mathias's.) Wie man aus Klausenburg berichtet, hat am 4. d. die städtische Generalversammlung das Geburtshaus des Königs Mathias dem Siebenbürger Karpathen-Berein zur Errichtung eines ethnographischen Museums überlassen.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. Januar.

Die vorgestrige Aufführung der Supplé'schen posthumer Operette „Das Model“ gewann an Interesse durch das Gastspiel der Frau Maleš. Unser Publicum kennt ihre in der vorletzten und vorjährigen Spielzeit bei unzähligen Gelegenheiten gerühmten Soubretten-Vorzüge und ihre ausgezeichneten schauspielersischen Eigenschaften, die sich auch darin befanden, daß diese Künstlerin selbst in den heftigsten und delicatsten Scenen die Grenze des Schönen niemals auch nur um Haarebreite überschreitet. Sie trat in der Rolle der Coletta auf; diese ihre Leistung ist von früher her noch in unverloßter Erinnerung. Das stark besetzte Haus empfing sie als liebe und willkommene Bekannte mit langanhaltenden Beifallschall und hatte wiederholt Anlaß, ihr seine Sympathien durch Hervorrufe zu beweisen und ihr die Wiederholung der „Tschiri biri“-Nummer abzundigen. — Das Zerzett der Damen Maleš, Günther und Auferlich im zweiten Act ward gleichfalls stürmisch zur Wiederholung gebracht. — Frau Günther hatte diesmal die Partie der Stella übernommen. Ihre Einlage („Viel-lieben“) sang sie mit hinreichendem Schmelz, süß und entzückend und erntete dafür orkanartigen Applaus.

Herr Januschke sang den Tanti mit an ihm gewohnter Sicherheit und Zuverlässigkeit und wußte sich im Vereine mit dem Komiker „Duo Becker-Fischer (Nicolo-Sirio)“ Beifall und Hervorrufe zu sichern. — Die köstliche Silvia des Frl. Auferlich bedarf keiner neuerlichen Anpreisung.

Gestern brachte das Stadttheater Willöder's Operette „Das verwunschene Schloß“. Natürlich ist die erste Vorbedingung für eine gute Wirkung eines derartigen leichten Bühnenstücks, daß es von einer möglichst vortheilhaften Darstellung getragen wird. Nach dieser Richtung ließ nun die Aufführung kaum einen Wunsch unerfüllt. Es war nicht mehr als billig, daß das ausverkaufte Haus seine Freude daran hatte und mit Kundgebungen seiner beifälligen Anerkennung nicht geizte. — Fettes Spiel, geschmackvolle Ausstattung, Chor und Orchester, die immer unter der tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Tomasi ihre Schuldigkeit thun und eine ganze Anzahl Solisten, die, durchweg befreit, Gutes zu leisten, ihre Bemühungen von Erfolg beselzt sehen — das war die Signatur des Abends. Am meisten that sich Frau Maleš hervor. Ihre Aergel ist ja unvergessen, sie bot damit wieder ein Cabinetstück von verblüffender Naturtreue.

Angezeichnet und von Applauschall begleitet, dann in gleicher Weise wie Frau Maleš durch Hervorrufe geehrt, führten ihre Partien durch Frau Günther-Fischer (Coralie), Herr Januschke (Sapp) und Herr Clement (Andredl). Am meisten zündeten die „A bitter Lieb“, a bitter Teu und a kloan bitter Falschheit“-Couplets der Frau Maleš,

das Trinklied der Frau Günther-Fischer, der Tiroler Dreieisang der Frau Günther-Fischer mit den Herren Januschke und Clement und die „Dallate-Bua“-Couplets des Herrn Clement. — Frl. Erdo sah als Miral sehr hübsch aus. — Die Herren Foglar (Großhchner) und Thaut (Kreuzwirth) trugen weder zum guten Gelingen bei.

Verlosungen.

(Creditlose.) Bei der am 2. d. vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende Serien gezogen: und zwar: 252 470 509 558 573 644 729 753 764 1032 1115 1357 1415 1670 1776 1857 2200 2312 2517 2581 2613 2945 3013 3044 3047 3054 3299 3332 3355 3375 3437 3682 3963 und 3998.

(Die Journalisten-Lotterie.) Am 4. d. Abends fand die erste Ziehung der Journalisten-Lotterie statt. Den Haupttreffer mit 20.000 Kronen gewann S. 8753 Nr. 34, 1000 Kronen gewann S. 3345 Nr. 3, 500 Kronen gewann S. 6755 Nr. 8, je 250 Kronen gewannen S. 1801 Nr. 61 und S. 6431 Nr. 42, je 100 Kronen gewannen S. 3191 Nr. 14, S. 3641 Nr. 42, S. 4830 Nr. 12, S. 5708 Nr. 78 und S. 6982 Nr. 87. Ferner wurden 20 Treffer zu 50, 50 Treffer zu 10 und 200 Treffer zu 5 Kronen gezogen.

Neueste Nachricht.

Einem hier eingetroffenen und uns vorgelegten Privattelegramme aus Budapest zufolge soll Baron Banffy zurückgetreten und Finanzminister Lukacs mit der Cabinetbildung betraut worden sein.

Original-Telegramme.

Wien, 7. Januar. Die Minister Banffy, Fejérvary, Lukacs und Széchenyi wurden gestern von Seiner Majestät gemeinsam empfangen. Wie verlautet, unterbreiteten die Minister Vorschläge, welche Schritte der Obstruction gegenüber unternommen werden sollen. Der Monarch äußerte sich noch nicht über die Annahme der Vorschläge. Die Entscheidung dürfte heute, spätestens morgen erfolgen.

Paris, 7. Januar. Im Justizpalaste wird berichtet, es gebe kein außerordentliches geheimes Dossier Dreyfus, ferner existire weder ein Brief des deutschen Kaisers an Dreyfus, noch umgekehrt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 8. Januar 1899:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Abends 7 Uhr:

Waldmeister.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Montag den 9. Januar 1899:

Das grobe Hemd.

Wlener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. Januar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Maria Blaga geb. Filimon aus Reuschmarkt unter Curatel gestellt wurde. Vom Marosvásárhelyer Gerichtshofe, daß Anna Barterez geb. Morhárova aus D-Teplicia unter Curatel gestellt wurde. Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Friedrich Dahinten aus Mühlbach unter Curatel gestellt wurde.

Magister der Pharmacie,

der drei Landessprachen mächtig, Christ, ledig, findet Stellung in J. C. Molnar's Apotheke, Hermannstadt. Gustav Breinstorfer, Provisor.

Bade-Anstalt auf der unteren Promenade

Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.

Semestral-Ausweis

Bodencreditanstalt in Hermannstadt

zufolge §. 29 des Gesck-Artikels XXXVI des Jahres 1876.

Nach dem Stande vom 31. December 1898 beträgt:

Table with 2 columns: Description of assets and their corresponding values in fl. and s. B.

Hermannstadt, am 31. December 1898.

Bodencreditanstalt in Hermannstadt.

Depôt Teutschischer Weine

(Siebenbürger Gebirgsweine), 18 Sorten Dessert- und Tafelweine zu Original-Preisen. Tischwein, Kleinkokelthaler, naturrein, Liter 42 kr.

Johann Billes, Hermannstadt.

Preislisten gratis und franco.

Carl Kuhn & Co. in Wien.

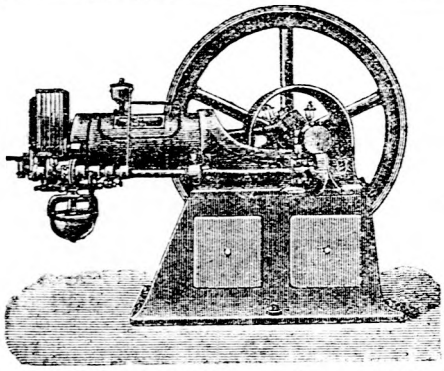
Advertisement for Carl Kuhn & Co. featuring a logo of a man writing and text about 'Stahl-Schreibfedern' (steel fountain pens).

Carl Jauernig, Leinwand-Gandlung und Wäsche-Fabrik,

Hermannstadt, Heltnergasse 8. empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffons, Cretons, Oxford, Zephyr und Weberzeuge. Barchente in weiss und färbig. Matratzen- und Rouleaux-Gradi. Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frottir-Handtüchern und Frottir-Mänteln. Vorhänge weiß und färbig. Normal-Wäsche. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung. Linoleum-, Jute- u. Woll-Peppiche. Cachemir schwarz u. Decken-Satin färbig, zu Orig.-Fabrikpreisen. Touristen- und Radfahrer-Artikel, als: Hemden, Strümpfe, Stutzen, Gürtel, Cravatten, Hosenträger, Rucksäcke, Bergstöcke etc. Wintermäntel aus Kameelhaarloden. Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt. Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. — Telephon Nr. 87.

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. **W. Liebert, Connwitz i. S.** Nr. 22. [832] 11-26



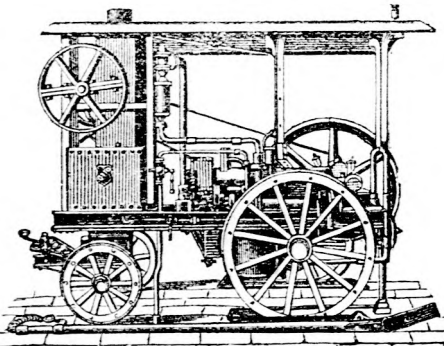
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

Original-„Otto“-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Müller und für ein jedes andere Gewerbe.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin-Locomobile

„Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Landwirt, zum Drechseln etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Auskünfte kostenfrei.

Bertreten in Siebenbürgen

durch die Firma: [996] 52-52

Theil & Freyler,
Agentur in Hermannstadt.

Erprobtes und bestbewährtes Mittel gegen

Haarverlust

Haarschuppen

Kahlköpfigkeit

[995] 2-5

ist

Anticalvus,

welcher vollständig unschädlich ist, das Haar weich und üppig macht und demselben eine schöne Farbe verleiht.

Auch bei Kindern mit Erfolg anwendbar. Probeflasche 1 Kr., große Flasche 2 Kr.

Hauptversandt: **Edmund Kanitz,** Apotheker, B.-Gyarmat.

Sie haben in jeder Apotheke.

CAS CARADIN RADITZ

das beste Mittel gegen Stuhlverstopfung, Magen- und Leberleiden, Appetitlosigkeit, Gelbsucht, goldene Ader, Fettleibigkeit, Blutwallerungen, Kopfweh, vorzügliches Blutreinigungsmittel.

Von ärztlichen Capacitäten ausprobiert und empfohlen. Schachtel 60 Kr., ganze Schachtel fl. 1.10. Bei Vereinfachung des Geldes franco.

MIRTUS-CRÈME

gefeilt, gefädelt eine fettfreie u. unschädliche Hand- und Gesichts-Crème zur Hebung der Schönheit u. Teintverfeinerung.

Auch bei Tag anwendbar. Entfernt alle Teint- und Hautunreinheiten, als: Sommerprossen, Leberflecken, Ausschläge, Rötter, Schuppen- und Knospenbildung, Blatternarben. 1 Flacon 1 fl. — dazu: PULCHERADIN-SEIFE

verfeinert die Haut, ist wunderbar parfümiert, sehr sparsam im Verbrauch. Stück 40 Kr., 3 St. fl. 1.10. PULCHERADIN-POUDRE Schachtel 50 Kr. (weiß, rosa oder crème).

MIRTUS-WEISSE gegen rote Hände, braune Hände, Gesicht- und Nasenröthe. 1 Flacon 2 fl. Unzählige Anerkennungs-schreiben. Fabrikation und Versandt durch

Robert Raditz, Apostel-Apotheke, Budapest, VIII., Josephsring 64, neben der Baross-Gasse. [981] 7-20

Transportable Spar-Kesselöfen



zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, zur Wurst-Erzeugung, zum Schmalzaussieden, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall ohne Concession bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preisconrant auch über Häckseltreter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Kukurutz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, neueste Säemaschinen, Stahlpflüge, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen von

Ph. Mayfarth & Co.,

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

k. k. a. p. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke.

Illustrierte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. [766] 7-10

Thee

directer Import, heuriger Ernte.

Versandt von 1 Kilo aufwärts franco!

	Per Kilo
Bruch-Melange-Thee, aus feinsten Sorten	fl. 3. —
Congo, fein, rein gesiebt, kräftig	» 3. —
Moning Congo, schwarz, äusserst kräftig	fl. 3. — und 3.50
Pecco, feinst aromatisch	» 3. — » 4. —
Packling, feinst und stark	» 4.50 » 5. —
Ningchow, feinstere Qualität	» 4.75 » 5.50
Souchong, hochfein	» 4.50 » 5.50
Kintück, besonders stark aromatisch	» 6. — » 7. —
Kaiser-Melange mit Pecco-Blüthe, Specialität	fl. 6. — » 7. —
Melange à la Moskau, feinste schwarze Sorten	» 8. — » 9. —
Mandarinblüthe, extrafeine Specialität	» 9. — » 9. —
Mandarinen-Thee, hochfeinste Specialität	» 9. — » 9. —

Für Wiederverkäufer, Restaurateurs und Cafetiers en gros-Preise. Reellste Bedienung.

Elegante pract. chines. Blechdosen für jedes Quantum zum Selbstkostenpreis.

!! Practische Festgeschenke !!

Um genaue Adresse wird gebeten!

L. Kellner, Graz, Hauptplatz Nr. 15.

Erstes Grazer Kaffee-Import- und Export-Geschäft. [981] 5-6

Zu vermieten

große Wohnung: Buchen-Brennholz

Sonnenseite I. Stock Oberstadt,

auch für Kanzlei geeignet, per 1. Juli 1899.

Auskunft in der Administration dieses Blattes. [6] 3-3

Epilepsi.

Der on fallische, Krämpfe u. and. nervöse Zustände heilend, vorzuziehende Brodthar-Quarier, Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. [623] 20-52

Bestes, vollkommen trockenes

ungeschwemmt,

per Meterklasten 10 fl. ab Magazin, mit Zustellung in's Haus 10 fl. 50 Kr.

Bestellungen nimmt entgegen Rudolf Mühlsteffen, Delicateß- und Sechswaaren-Handlung, Heitauergasse 29, und Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8. [938] 6

Karl Roth,

Reussbachgasse Nr. 7.

Kaffee,

directe Importirung.

Versandt in 5 Kilo-Säckchen, schon verzollt, spesen- und portofrei nach einer jeden Poststation der Monarchie.

	Per Kilo
Santos, reinschmeckend	fl. 1.10 und fl. 1.20
Santos, fein	» 1.30
St. Salvador, feinst	fl. 1.40 und » 1.50
St. Domingo, äusserst kräftig	» 1.60
Campinas, feinst, grün	» 1.70
Malabar à la Mocca, sehr stark und fein	» 1.80
Caravellos, extrafein, grün	» 1.90
Jamaica, milder Geschmack	» 1.90
Java grün, äusserst fein	» 2. —
Java blau, extrafein, sehr aromatisch	» 2.10
Gold-Java, echt, Specialität, goldgelb, grossbohlig	» 2.10
Cuba echt, extrafein, tiefgrün	fl. 2. — und » 2.10
Ceylon, hochedel, hochfeinste Sorte	» 2.10
Portorico, extrafeinst und stark	fl. 1.90, 2. — » 2.10
Menado, braungelb, Specialität	» 2.20
Honig-Mocca, Specialität für Schwarzen	» 2. —
Mocca, echt arab., nicht schön aussehend, aber sehr stark	» 2.10
Surinam, feinste Specialität	fl. 2. — und » 2.10
Peri-Cuba, hochfeinste Qualität	» 2. — » 2.20
Peri-Ceylon, grün, extrafeinst	» 1.90 » 2.20

In Original-Säcken à 60 Kilo bedeutende Preisermässigung.

Für Wiederverkäufer besondere Vorzugspreise.

Für die Feinheit und Qualität der Kaffees wird jede Garantie geleistet.

Um genaue Adresse wird gebeten!

L. Kellner, Graz, Hauptplatz Nr. 15.

Erstes Grazer Kaffee-Import- und Export-Geschäft. [980] 5-6

KATHREINER'S Kneipp-Malz-Kaffee.



„Großmutterlein mir rief!“

Beliebtstes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.